

Bote von der Nöbbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig	K 8.—
Halbjährig	„ 4.—
Vierteljährig	„ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Am.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig	K 7.20
Halbjährig	„ 3.60
Vierteljährig	„ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 5.

Waidhofen a. d. Nöbbs, Samstag den 3. Februar 1917.

32. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Nöbbs.

Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns vom 24. Jänner 1917, Z. B-1/236/138, betreffend die Erzeugung und den Vertrieb von Brot und Gebäck.

Auf Grund des § 19 der kaiserlichen Verordnung vom 11. Juni 1916, R.-G.-Bl. Nr. 176, wird angeordnet:

§ 1.

Zur gewerbsmäßigen Erzeugung von Brot ist eine Mischung von Weizenbrotmehl, Roggenmehl, Gerstenbrotmehl oder Haferbrotmehl zu verwenden.

Das Ausmaß der Verwendung dieser Mehlgattungen richtet sich nach den jeweiligen Zuweisungen durch die Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt.

Weizenbackmehl und Weizenkochmehl dürfen zur Brot-erzeugung nicht verwendet werden.

§ 2.

Brot darf nur in der Form von Laiben im Gewichte von 840 Gramm gebacken werden.

Brotverschleißer sind verpflichtet, Brot auch in Teilstücken, die 70 Gramm oder ein Vielfaches davon betragen, abzugeben.

Die gewerbsmäßige Erzeugung und der Verkauf von Kleingebäck ist verboten.

§ 3.

Der Preis des Brotes darf 4 Heller pro 70 Gramm nicht übersteigen; der angegebene Verkaufspreis gilt im Kleinhandel, d. h. beim Verkaufe unmittelbar an die Verbraucher.

§ 4.

Der von den Bäckern den Zwischenhändlern beim Verkaufe von Brot gewährte Zwischen Gewinn (Rabatt) darf 15 Prozent des Höchstpreises (§ 3) nicht übersteigen.

§ 5.

Brot darf nur in vollkommen ausgefühltem Zustande an Verbraucher abgegeben werden.

§ 6.

Brotkröseln dürfen nur gegen auf das verkaufte Gewicht lautende Brotkartenabschnitte abgegeben werden;

der Verkaufspreis für Brotkrösel im Kleinhandel, d. i. beim Verkaufe unmittelbar an die Verbraucher, darf 5 Heller pro 70 Gramm nicht übersteigen.

§ 7.

Die gewerbsmäßige Erzeugung und der Verkauf diätetischer Brote ist nur mit besonderer Bewilligung der politischen Landesbehörde, gestattet; die Bewilligung zur Erzeugung wird nur für Neuronatbrot, Vitonbrot, Luftbrot für Diabetiker und salzfreies Brot für Nephritiker erteilt.

Die seitens der politischen Landesbehörde erteilten Bewilligungen zur Erzeugung von Wasserzwieback und Grahambrot treten sofort außer Kraft. Der Verkauf des auf Grund der bisherigen Bewilligungen erzeugten Wasserzwiebacks und Grahambrot ist bis zum 31. Jänner l. J. gestattet.

Die bisher erteilten Bewilligungen zur Erzeugung und zum Verkaufe von Neuronatbrot, Vitonbrot, Luftbrot für Diabetiker und salzfreiem Brot für Nephritiker treten am 31. Jänner l. J. außer Kraft.

§ 8.

Neuronatbrot muß aus 60 Prozent Neuronat- und 40 Prozent Weizen- oder Roggenmehl, Vitonbrot aus 90 Prozent Viton- und 10 Prozent Klebermehl hergestellt werden; Luftbrot darf nur aus unvergorenem Kleber erzeugt werden.

Die Verwendung von anderen Mahlprodukten oder von Surrogatstoffen bei der Erzeugung der genannten Brotarten ist verboten.

§ 9.

Die im § 7, Absatz 1, zugelassenen diätetischen Brote dürfen nur an solche Personen abgegeben werden, welche sich mit einer von der politischen Bezirksbehörde erteilten Bezugsbewilligung ausweisen, um welche unter Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses über die Notwendigkeit des Bezuges der betreffenden Brotart bei dieser Behörde anzufuchen ist.

Erzeuger und Händler sind verpflichtet, die Namen dieser Bezugsberechtigten, unter Angabe der Gattung und Menge der jeweils bewilligten und verabfolgten Diätbrote, sowie des Bezugsdatums, in eine besondere Kundenliste einzutragen.

§ 10.

Alle gewerbsmäßigen Erzeuger von Brot, ferner alle Gewerbetreibenden, welche sich mit dem Kleinverschleiß von Brot befassen, haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen an einer für jedermann sichtbaren Stelle lesbar anzuschlagen.

§ 11.

Uebertretungen dieser Verordnung werden, insoweit nicht die strafgerichtliche Ahndung eintritt, von der politischen Bezirksbehörde mit Geldstrafen bis zu 5000 K oder mit Arrest bis zu 6 Monaten geahndet.

Eine Bestrafung wegen Uebertretung der §§ 7, 8 und 9 hat den sofortigen Verlust der Berechtigung zur Erzeugung und zum Verkaufe diätetischer Brote zur Folge.

Falls die Uebertretung von einem Gewerbetreibenden begangen wird, kann außerdem, sofern die Voraussetzungen des § 133 b, Absatz 1, lit. a, der Gewerbeordnung zutreffen, die Entziehung der Gewerbeberechtigung verfügt werden.

§ 12.

Diese Verordnung tritt mit Ausnahme des § 9 mit dem Tage ihrer Kundmachung in Kraft; der § 9 tritt am 18. Februar 1917 in Wirksamkeit.

§ 13.

Mit dem Tage der Kundmachung dieser Verordnung treten die Statthalterei-Verordnungen vom 15. August 1915, L.-G. u. B.-Bl. Nr. 103; vom 22. April 1916, L.-G. u. B.-Bl. Nr. 41, und vom 5. Jänner 1917, L.-G. u. B.-Bl. Nr. 2, außer Wirksamkeit.

Bienleben m. p.

Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns vom 18. Jänner 1917, Z. B-35.710, betreffend die Erzeugung und den Verkauf von Säuglings- und Kindermilch.

Auf Grund des § 3 der Ministerialverordnung vom 11. September 1916, R.-G.-Bl. Nr. 300, wird angeordnet:

Im Buchenhof.

Oberösterreichische Erzählung von F. Kaltenhauser.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

Gleich darauf fällt ihr Blick auf einen älteren Mann, der über die Schwelle des Tanzsaales tritt und verstärkten Gesichts mit suchenden Augen herumschaut. Sie macht sich heftig los. „Das ist der Nazi von uns. Was will denn der?“ stößt sie halb im Schreck hervor und eilt vom Ferdl weg auf den Mann zu. „Ha, Nazi, suchst leicht mich? Ja, wie schaust denn aus?“

Der alte Bursche legte seine schwielige Rechte auf die runde Schulter des Dirndls. „Ja, Sепherl, mußt halt nicht zu viel erschrecken. Ich bring Dir eine böseste Botschaft. Heimgehen sollst halt und das gleich. D' Muatter ist gäh krank geworden.“

Starr sieht das Dirndl den Knecht an. „Mein Gott!“ kommt es ganz leise über ihre Lippen. Im nächsten Augenblick hat sie den Tanzsaal verlassen und während der Knecht langsam mit schwerem Schritt den Flur entlang stapft, ist sie schon weit außer dem Hause. Jedoch nicht allein. Der Ferdl hatte die schlimme Botschaft mit angehört und ist, als die Sephi davonlief, derselben in aller Eile gefolgt. „Ich kann Dich doch nicht in der stöckeligen Nacht mitterseelenallein heimrennen lassen!“ meint er, als er an ihrer Seite dahinhastet. „Daß Dir was geschäh!“ und da sie keine Silbe erwidert und nur ihr gepreßter Atem hörbar wird, fängt er in herzlichem Bedauern aufs neue an: „Gelt ja, Dein Muatter! So was zu hören, das muß einem durch und durch gehen! Ich kann mir das denken. Hast gewiß auch Dein Muatter recht gern? Mein Gott, wenn ich mir vorstell, daß ich auch einmal so eine Botschaft hören sollt, ich mein, ich könnt mein Herz nimmer dahaben vor lauter Wehtun! Arms Dirndl! Ja, wenns doch bald wieder besser wird!“

„Gelt, hast auch Deine Muatter gar so viel gern?“ fragte da die Sephi mit schmerzlich bewegter Stimme. „Ah Du, die meine — ich kann Dir's nicht sagen, wie gut als die ist!“

Der Ferdl sieht der Sephi ihr Gesicht nicht in der fast gänzlich finsternen Nacht, aber es ist ihm, als wüßte er es gewiß, daß Tränen über ihre Wangen laufen. „Sephi, flenn nicht! Schau, leicht ist's gar nicht so arg und Dein Muatterl ist morgen schon wieder völlig gesund. Ja, ja, ganz gewiß wird's so sein!“

Herzlich klingen die Worte an das Ohr des Mädchens, es kommt schier ein wenig Beruhigung in ihr verstörtes Gemüt, aber da die Rede kaum geendet, erklingt mit einem Mal ein klagendes Läuten von dem nahen Kirchturm — das Züngleinlein! Und die Sephi stößt einen lauten Schreckensschrei aus und jammert hellauf: „Mein Gott, sie gehts an!“, Dabei geht es wie ein Krampf durch ihren Körper, die Füße unter ihr erbeben heftig, dann fühlt sie ein Mattwerden ihrer Glieder, einen dumpfen, betäubenden Schmerz vom Herzen zu ihrem Gehirn aufsteigen, es dreht sich alles rund um sie, und ein tiefer, schwerer Seufzer entflieht ihren Lippen.

„Mein Gott, Sепherl, was ist's denn?“ schreit der Ferdl mit einem Mal auf, und gleich darauf: „Jetzt ist's hingefallen, 's Dirndl! So was, so was, mein Gott!“ Er tastete mit den Händen suchend nach ihr, die er zu Boden fallen gehört. Er greift auch schnell den bewußtlosen Körper. Da nimmt er denselben hastig in seine Arme, drückt den Kopf Sephis gegen seine Schulter, hält die Last fest an die Brust gepreßt und läuft damit davon. Er weiß den Weg gut genug trotz der Finsternis, da man auf demselben zur Stadt muß. Mit einem jagenden Lauf hat er das Gehöfste bald erreicht. Aber wie er über die Wiese quer hinübereilt zum Hause, regt sich die Sephi in seinen Armen. Gleich darauf hebt ein schwacher Seufzer ihre Brust. Der Ferdl, der bereits vor dem Hause steht, läßt sie zu Boden, hält sie aber mit einem Arme fest umschlossen, während er mit der freien Hand

den Türklopfer sucht, um jemand herbeizurufen, der die Tür öffnet. Diese steht jedoch offen, wie er bald bemerkt, und nun geleitet er die Sephi fürsorglich ins Haus. Einmal stößt er in der Dunkelheit, da er den Hausflur nicht kennt, gegen irgend ein Gerät, welches polternd umfällt. Das ist gehört worden, eine Tür wird gleich darauf aufgerissen, und mit einem Licht in der Hand kommt ein alter Mann heraus. „Sephi!“ ruft er, „bißt es denn Du, Sephi?“

Seine Augen, die die Helle gewohnt sind, vermögen nicht sofort die Dunkelheit zu durchdringen. In das Dirndl ist bei dem Ruf plötzlich Leben gekommen. Es entzog sich den stützenden Armen des Begleiters und wollte vorwärts hasten. Aber eine sonderbare Schwäche in den Gliedern machte den Gang der Sephi zu einem taumelnden, langsamen.

Der Alte stieß die Tür weit auf, welche hinter ihm zugefallen war. „Geh nur, geh nur, Sепherl, sonst siehst es nimmer!“ murmelte er mit schmerzlich zitternder Stimme, und dann sah er den jungen Burschen, der in der Mitte des Flurs stand und der Sephi mit dem Blick folgte. Auf seinen Holzpantoffeln schlurste der Alte heran; der auf den Flursteinen aufgestreute Sand knirschte laut. „Ja, wer ist denn das?“ Und da der alte Mann im selben Augenblick die flimmernde, klirrende Guirlande erblickte, welche den schwarzen, weichen Filzhut des Burschen bekränzte, fügte er, sich selbst die Frage beantwortend, hinzu: „Aha, bißt der Zubräut'ger von der Hochzeit? Bißt leicht mit der Sепherl hergegangen, daß der arme Hajscher nicht allein gewesen ist?“

Der Ferdl nickt. „Mein, das Dirndl! Ganz weg ist's. Umgefallen ist's auf halbem Weg, und ich hab sie hertragen müssen. Wie stehts denn drinnen? Liegt sie denn wirklich im Sterben, d' Bäuerin?“

Trübselig schaute ihn der alte Mann an. „Ja, ja, unser Herrgott hat i' lieber wie wir und will sie zu ihm nehmen! Der Schlag hat sie getroffen, und vor einer Stund hat der Bader gesagt, es gäh keine Hilf mehr.“

Artikel I.

Am Stelle des § 10 der Statthaltereiverordnung vom 26. September 1916, L.G. u. B.-Bl. Nr. 138, haben nachstehende Bestimmungen zu treten:

10.

Säuglings- und Kindermilch darf nur mit Bewilligung der Statthalterei unter Einhaltung der fallweise festzusetzenden Bedingungen erzeugt und verkauft werden.

Der Verkauf hat in Flaschen zu erfolgen, auf deren Verschluß die Bezeichnung „Säuglingsmilch“ oder „Kindermilch“ ersichtlich ist.

Solche Milch darf nur für Kinder abgegeben werden, die das 1. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

In Wien und in den anderen Orten, für die Ausweiskarten für Milch (Milchkarten) eingeführt sind, ist bei der Abgabe solcher Milch das Lebensalter des bezugsberechtigten Kindes durch Einsichtnahme in die Milchkarte festzustellen.

Artikel II.

Diese Verordnung tritt am 18. Februar 1917 in Wirksamkeit.

Wienleben m. p.

Zur Salzburger Universitätsfrage.

Der in der Tagespresse und in der letzten Folge des „Deutschen Hochschulwartes“ (Mitteilungen des Salzburger Hochschulvereines) entwickelte Plan, eine staatliche Universität in Salzburg durch Verlegung der Czernowitzer Hochschule ins Leben zu rufen, hat allenthalben lebhaften Widerhall hervorgerufen, auch manche Widersprüche gewekt, die sich teils gegen die Verlegung der Czernowitzer Universität, teils gegen die Wahl von Salzburg richteten. Obwohl diese Einwände ausnahmslos in den früheren Veröffentlichungen schon vorhergesehen und als bedeutungslos oder nicht stichhaltig dargestellt wurden, sollen sie doch der größeren Deutlichkeit wegen hier nochmals erörtert und widerlegt werden.

Der am häufigsten gebrauchte und scheinbar nächstliegende Einwand ist der, daß die Wegnahme der Universität von Czernowitz ein Aufgeben des deutschen Postens, des deutschen Kulturzentrums in der Bukowina, bedeuten würde. Dem gegenüber sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Universität Czernowitz nicht deutsch, sondern antideutsch wirkt.

Zunächst einmal ist das Deutschtum an der Czernowitzer Universität zahlenmäßig weit schwächer vertreten, als es auf den ersten Blick scheint. Die Universitätsstatistik führt unter den Hörern des Wintersemesters 1913-14 zwar 458 Deutsche auf. Doch diese Zahl erweist ein falsches Bild, weil in ihr die Mehrzahl der 431 Hörer mosaischen Bekenntnisses eingerechnet ist, nämlich jene Juden, die Deutsch als Muttersprache angegeben haben. Nun aber fühlen sich die Juden in der Bukowina, was im Westen vielleicht nicht genügend bekannt ist, durchaus als eigene, also nicht als deutsche Nation, und suchen bei jeder Gelegenheit als jüdische Nation aufzutreten. Von den 458 ausgewiesenen Hörern deutscher Mut-

tersprache ist also nur ein sehr geringer Prozentsatz auch deutscher Nationalität.

Den Kern des buchenländischen Deutschtums bilden eben seit der ersten Besiedlung deutsche Bauern. Neben ihnen kommen die fluchtierenden Elemente aus anderen Ständen nicht in Betracht. Die Söhne dieser deutschen Bauern aber bleiben den akademischen Berufen fern, stellen nur einen ganz geringen Bruchteil der Hörerzahl und sind daher am Fortbestand der Hochschule nicht wesentlich interessiert. Gerade diesen deutschen Elementen wäre mit landwirtschaftlichen Fachschulen und ähnlichen Anstalten weit mehr gedient, als mit einer Universität.

Nicht oft genug kann hervorgehoben werden, daß die Universität Czernowitz dem Bukowinaer Deutschtum nicht nur keine Stütze bietet, sondern geradezu zu dessen Verderben wirkt. Die an ihr Graduierten entpuppen sich, wenn sie zu Amt und Würden gelangt sind, in der Verwaltung oder im Lehrfach ihre Plätze gefunden haben, nicht selten als Feinde der Deutschen. Seit einigen Jahrzehnten sehen sich diese durch die Landesfinder von einem Posten nach dem andern verdrängt.

Dieser für das Deutschtum der Bukowina so verhängnisvolle Prozeß setzte ein mit der Gründung der Universität. So lange diese nicht bestand, wurde die Bukowina von Beamten aus dem Westen verwaltet, von Männern, die sich auch in der neuen Heimat als Deutsche fühlten, deren Wirksamkeit ihren Volksgenossen, wie dem Staate zum Segen gereichte. — Ja, auch dem Staate! Der Krieg ließ uns die traurige Erfahrung machen, daß an der Czernowitzer Universität Elemente großgezogen wurden, deren Staatsstreue die Feuerprobe nicht bestanden hat. Einzelne nichtdeutsche Mitglieder des Lehrkörpers mußten wegen Verdachtes hochverräterischer Antriebe vom Lehramte suspendiert werden. Eine große Anzahl rumänischer und ruthenischer Studenten schlich sich fahnenflüchtig über die Grenze. Es ist also eine ganz irrtümliche Behauptung, daß die Verlegung der Czernowitzer Universität den österreichischen Staatsgedanken schwächen würde. Im Gegenteil — auf deutschem Boden, unter geistlichen Verhältnissen wirkend, würde sie dem Staatsgedanken weit kräftigere Förderung gewähren!

Auch der Einwand, daß dem vom Krieg so hart getroffenen Kronland die Hochschule nicht genommen dürfe, daß dies einer Preisgabe des Landes gleichkäme, kann von einer ernsten Prüfung nicht bestehen. Die wirtschaftlichen Vorteile, welche die Universität dem Lande und der Stadt bringt, sind sehr gering. Der Zuzug von ausländischen Studenten spielt kaum eine Rolle. Von den Ausländern, die im Wintersemester 1913-14 die Universität besuchten, gehörten nur 9 den beiden weltlichen Fakultäten, 77 aber der theologischen Fakultät an, die ja ihren Standort behalten würde. Dann aber könnte — nochmals sei es gesagt — die Bukowina für den Verlust der Universität reichlich entschädigt werden durch die Errichtung landwirtschaftlicher Fachschulen und damit durch eine Hebung ihres ganzen wirtschaftlichen Niveaus. Mit der Errichtung einer Hochschule kann man die Kultur eines Landes oder Volkes krönen, aber nicht fundamentieren.

Für das im Allgemeinen so tiefe Niveau der Czerno-

witzer Studentenschaft wurden von uns die Mängel des Mittelschulwesens in der Bukowina verantwortlich gemacht. Auch ein heftiger Gegner des Verlegungsplanes gibt im „Bukowiner Bote“ die Reformbedürftigkeit der Mittelschule zu. Als Beweis dafür, wie sehr die Güte des Hörrmaterials in Czernowitz zu wünschen übrig läßt, kann die verhältnismäßig sehr geringe Zahl der philosophischen Dokorate angesehen werden, sowie der Umstand, daß es ausgeschlossen ist, einen aus der Bukowina stammenden akademischen Nachwuchs großzuziehen; die Habilitierung von Einheimischen ist eine seltene Ausnahme.

Es wurde auch versucht, die Behauptung von dem schlechten Hörrmaterial durch den Hinweis auf die guten Prüfungen, die von Czernowitzer Studenten während des Krieges in Wien abgelegt worden seien, zu entkräften. Ausnahmen gibt es überall, auch in Czernowitz. Aber gewiß haben sich nur die Besten unter den dortigen Studenten in Wien zur Prüfung gestellt.

Ferner wurde die Tatsache festgestellt, daß bei Prüfungen in Czernowitz ein milderer Maßstab als anderswo angelegt werden muß, wenn nicht ein unerhört großer Prozentsatz der Kandidaten durchfallen soll. Diese Feststellung wurde im „Bukowiner Bote“ sehr mit Unrecht als ein Vorwurf gegen die prüfenden Professoren bezeichnet. Jeder Pädagoge, insbesondere jeder erfahrene Prüfer wird an sich selbst die Beobachtung machen, daß der Durchschnitt des Wissens der Kandidaten den Maßstab bestimmt, der angelegt werden kann.

Wenn uns der „Bukowiner Bote“ endlich vorwirft, wir hätten „gehässige Angriffe“ gegen die Professoren der Czernowitzer Universität gerichtet, so können wir darauf nur mit der Aufforderung erwidern, der Schreiber jenes Aufsatzes möge uns die Stelle zeigen, die ihn zu einem derartigen Vorwurf berechtigt. Von der wissenschaftlichen Bedeutung der Czernowitzer Professoren war in unseren Veröffentlichungen überhaupt nicht die Rede.

Von manchen Seiten wurde auch behauptet, jetzt mitten im Kriege und während der noch andauernden Besetzung der Bukowina durch den Feind sei nicht die Zeit zur Durchführung einer so wichtigen innerpolitischen Handlung. Ja, es handelt sich aber auch gar nicht darum, die Salzburger Universität über Nacht fertigzustellen, sondern nur darum, die Lösung dieser schwierigen Frage rechtzeitig vorzubereiten. Die maßgebenden Faktoren müssen gewonnen, die mannigfachen Widerstände überwunden werden. Diese einleitenden Schritte aber müssen getan sein, wenn nach dem Kriege die neue Hochschule ins Leben treten soll.

Manche endlich halten die Universität Salzburg zwar für wünschenswert, bekämpfen aber die Auflassung von Czernowitz. Ihnen müssen wir entgegenhalten, daß mit einer Neugründung politische und finanzielle Schwierigkeiten verknüpft wären, die bei einer bloßen Verlegung wegfiele.

Eine Reihe von Zeitungen und Zeitungsstimmen endlich stimmt der Verlegung der Czernowitzer Universität aus vollem Herzen zu, hält aber Salzburg nicht für geeignet und schlägt andere Städte als künftigen Standort für eine Universität vor. Bei dieser Diskussion steht nach wie vor Brünn im Vordergrund.

Jetzt liegt sie schon in den letzten Zügen. Mei, o mein, so ein gäher Todesfall, der jagt einem ins Blut einen Schrecken, daß 's Herz schier nimmer schlagen mag! Mei, o mein!

Und seufzend, stöhnend wandte sich der Alte um und schlurste der Stubentür zu; nach wenigen Schritten aber blieb er wieder stehen und fragte, ohne sich umzusehen: „Gehst leicht gleich wieder zurück oder kommst ein wenig in die Stuben? Wie Du willst!“

Unentschlossen, zögernd verfehlte der Ferdl: „Möchtst lieber ein wenig warten!“ Es war ihm plötzlich, als ginge die Sterbende ihn recht nahe an, als wäre sie eine liebe Verwandte von ihm. Ins Wirtshaus mochte er jetzt nicht zurück.

Der Luftzug von der halb offenstehenden Haustür hob die weißen Haare des alten Mannes, daß sie wirr um den Kopf flogen, und trieb mit dem Licht sein Spiel, als wollte er es auslöschten. Rasch schüttelte der Alte mit der Rechten die Flamme. „Wart nur, wart nur! leichst erwartest den Geistlichen, um den wir geschickt haben wegen der letzten Dehlung. Nachher erhältst den Segen und kannst mitbeten für die arme Seele! Komm nur!“

In der Wohnstube drinnen stellte der Alte das Licht auf den großen, viereckigen Tisch, nahm dann einen Stuhl mit beiden Händen auf und trug denselben zu dem mächtig großen, braunen Kachelofen heran. „Da, sitz Dich nieder“, raunte er. „Wenn der geistlich Herr kommt, nachher wird er die Stuben voller Nachbarnleut, die mitbeten wollen.“

Da saß denn der Ferdl geraume zehn Minuten auf dem Stuhl, hatte die Hände im Schoß gefaltet und betete mit murmelnden Lippen für die Sterbende. Von der Kammer nebenan drang halb unterdrücktes Schluchzen herüber, das Köpfeln der kämpfenden Brust der Sterbenden und das schwere Atmen eines Mannes. Manchmal erklang auch die Stimme des alten Mannes tiefbewegt und zugleich sanft zurendend: „Schau, unser Herrgott hat ' halt lieber wie wir — müßt Dir denken!

Ist eine gute Seele von einem Leut gewesen, eine brave Mutter; die kommt ganz gewiß in den Himmel. Sie hat ihn schon verdient mit ihrer Gutheit und Barmherzigkeit — vergönnt ihn ihr. Schau dableiben darf halt keines, unser Herrgott will auch was haben von uns!“

Der Ferdl stand plötzlich auf, er hielt es nicht mehr aus da; in sein Gemüt war ein Bangen gekommen — einmal kam ja auch für ihn die Zeit, wo seine Mutter von ihm ging, seine liebe, gute Mutter! Und das Bangen seines Herzens wurde so groß, so mächtig, zu einer ihm auffragenden Angst — er mußte zur Mutter, mußte sehen, daß sie jetzt noch gesund ausah. Leise, auf den Fußspitzen schlich er hinaus.

Beim „Löwen“ empfing man ihn mit lauten Zurufen, wo er denn so lange geblieben. Aber die meisten erkannten doch gleich an seinem traurig schauenden Gesicht, daß etwas Ernstes ihn ferngehalten. Er ging auf den Bräutigam zu, der inmitten des Saales stand, einen Arm um die Braut gelegt, bereit zum Tanze.

„Müßt mich schon graten heut“, sagte er. „Ich komm von einer Sterbenden; da mag ich nimmer tanzen heut und geh lieber heim. So ein zuschauen, wenn ein stirbt, das nimmt einem alle Lustigkeit.“

„Ja, ist leicht gar beim Oberleiter wer im Sterben?“ fragten einige, die gesehen hatten, wie die Sephi geholt worden war.

„Freilich, die Bäuerin selber. Der Schlag hat sie getroffen“. Und langsam wandte sich der Ferdl ab und ging zu seinen Eltern hinein in die andere Stube, brachte ihnen gleichfalls die trübe Nachricht und bat heimzufahren. Daß über des Buchenhöfers Gesicht ein merkliches Zucken lief und die Buchenhöferin völlig blaß geworden war bei der Anführung der Botschaft, das bemerkte weder der Ferdl, noch sonst ein anderes von den Gästen. Es hatte eben niemand acht auf die beiden, da man von der schmerzlichen Kunde zu sehr überrascht

worden. Und der Ferdl, der hatte mit sich selber zu schaffen.

11.

Der nächste Tag war beinahe vergangen. Die Buchenhöferin saß am Fenster in der Wohnstube und mühte sich, trotz der Dämmerung, die sich schon hereinschlich zu den kleinen Scheiben, noch recht schöne, kleine Stiche zu machen an dem Tischen, den sie auf die Achsel eines weißen Linnenhemdes setzte.

Der Bauer aber saß am Tisch und rechnete dabei auf einer leeren Seite des Kalenders aus, wie viel der Acker kosten würde, welchen sie demnächst vom Nachbar Hubinger kaufen wollten, da das Grundstück diesem feil war aus Geldnot. „Es macht sich schier, daß wir genug haben mit die zweihundert Gulden, die wir im Kasten drinnen liegen haben“, sagte er zuletzt. „Wird sich gerad ergeben! Na, ja, und bis wir wieder Geld brauchen zu was andern, derweilen fließt wieder wo eins zu.“

„Derweilen werden die zwei Kalben zum Verkauf“, meinte die Franzi kurzhin und nähte eifrig weiter.

Da stampfte eins vor der Türschwelle draußen den Schnee oder Schmutz von den Schuhen, und dann kam der Ferdl herein. Er trug seine Pelzmütze in der Hand, seine Schneeflöckchen hingen noch daran, die nun weit umher im Zimmer flogen, als er die Mütze nun kräftig hin und her schwang. „So ein Wetter!“ stieß er hervor und blies die Tropfen von zergangenen Schnee von seinen Schnurrbartspitzen. „'s Holz haben wir hinaufgeräumt auf den Hüttenboden. Die Bürdeln, die noch draußen gelegen sind, weil wir keinen Platz gehabt haben früher. Ich und der Bastl haben zusammengeholt. Aber der Schnee fliegt, daß man schier die Hand vor den Augen nicht sieht!“

„Bist dallet!“ meinte die Buchenhöferin aufstehend und ihre Arbeit zusammenlegend. „Mußt es denn gerad heut sein, das? Ist so lang gelegen, das Holz, ein Tag mehr oder weniger, wär alles eins gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wir sind gerne bereit anzuerkennen, daß die Sudetenländer einer neuen deutschen Hochschule bessere materielle Bedingungen bieten können als die ärmeren Alpenländer, aber entgegen stehen doch immer die überwindenden Bedenken, daß eine Universität in Brünn in eine vorwiegend tschechische Umwelt versetzt und dadurch ebenso wie Prag in den nationalen Kampfhineingezogen würde. Auch besitzt Brünn bereits zwei Hochschulen und endlich würde eine dort bestehende deutsche Universität der ohnehin schon hart um ihr Dasein ringenden deutschen Prager Universität eine gefährliche Konkurrenz bereiten. Auch ist zu bedenken, daß in Brünn erst ein Universitätsgebäude geschaffen werden müßte, während in Salzburg das Mirabellsschloß zur Verfügung stünde.

Die Besorgnis, daß Graz und Innsbruck durch Salzburg in den Hintergrund gedrängt werden könnten, erscheint uns, das sei noch einmal betont, durchaus unbegründet. Salzburg würde eine eigenartige Stellung gewinnen, es wäre nicht Landes-Universität, sondern würde sich sehr rasch zu einer Universität von mitteleuropäischer Bedeutung emporheben. Schon seine Lage an der Grenze Deutschlands in Verbindung mit den Bestimmungen über die akademische Freizügigkeit bürgen dafür.

Das Schlagwort „Mitteleuropa“ liegt jetzt in der Luft. Könnte nicht die neue Salzburger Hochschule der Verwirklichung dieser Idee die trefflichsten Dienste leisten? Gerade von diesem Gesichtspunkte aus ist unsere Anregung in reichsdeutschen Hochschulkreisen freudig begrüßt worden.

Von den zahlreichen Studenten aus dem Deutschen Reich, die schon zum Besuch der vor dem Krieg abgehaltenen Ferienkurse nach der reizvollen Salzachstadt strömten, würden gewiß viele mit Freunden einen Teil ihrer Studienzeit in Salzburg verbringen. Wie sehr könnten dann neben den wirtschaftlichen auch die geistigen Wechselwirkungen zwischen Deutschland und Oesterreich belebt, ein gegenseitiges Verstehen und Sichanpassen erleichtert werden! Man spricht jetzt so gerne von der Mission der Deutschen, im Osten Kultur zu verbreiten. Salzburg würde gewiß stark genug sein, auch Hörer aus den uns befreundeten Gebieten des Ostens anzulocken. Die Universität Salzburg könnte ein Baustein werden des künftigen Mitteleuropa.

Salzburg hat auf eine Hochschule ein geschichtlich begründetes Recht. Es erhielt nur wieder, was ihm vor mehr als 100 Jahren genommen wurde. Es kann sich berufen auf ein kaiserliches Versprechen. Nach dem altakademischen Boden Salzburgs verpflanzt würde die Francisco-Josefina erst ihre volle Wirksamkeit entfalten können zu Ruh und Frommen des Deutschthums, des österreicherischen Staates, würde ein neues Bindeglied werden zwischen all den Völkern, die heute Schulter an Schulter den Kampf um ihre Existenz führen.

Der europäische Krieg. Die Verschärfung des U-Boot-Krieges.

Dieser ungeheure Krieg, der seit nun dreißig Monaten die Welt in Atem hält und bisher schon Ereignisse gezeitigt hat, die ohne Beispiel in der Weltgeschichte dastehen, trat mit der ersten Stunde des 1. Februar in ein neues, hoffentlich entscheidendes Stadium ein. Oesterreich-Ungarn und Deutschland haben den Neutralen eine Note zur Kenntnis gebracht, die dieses Stadium einleitet. Sie besagt nichts anderes, als daß am 1. Februar der verschärfte U-Boot-Krieg beginnen, mit allen Kräften und mit der größten Entschiedenheit geführt werden wird. Die beiden verbündeten Mächte gehen hiebei zunächst von der Erwägung aus, daß nun jedes Mittel angewendet werden muß, um den Krieg abzukürzen und sein Ende so bald wie möglich herbeizuführen. Es ist nicht mehr zweifelhaft, daß eine rasche Beendigung des Krieges den Wünschen und der heißen Sehnsucht der weitaus großen Mehrheit der Bevölkerungen, und zwar auch jener in den feindlichen Staaten entspricht. Oesterreich-Ungarn und Deutschland haben das Ihrige getan, um das Ende des Ringens mit friedlichen Mitteln zu erzielen, und sie waren bei der Anbahnung eines Friedensschlusses von den aufrichtigsten und ehrlichsten Absichten befeelt. Allein die Hand, die sie dargeboten haben, ist rauh und

hart zurückgestoßen worden. Die Antwort des Viererbandes war wie ein Schlag ins Gesicht und sie machte allen gut gemeinten Friedensabsichten und sehnüchtlgen Friedenshoffnungen mit einemmal ein Ende. Die Gegner wollten nicht. Wohl denn: Wer nicht hören will, muß fühlen. Und so erheben sich denn nun nochmals Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu der größten Anspannung aller ihrer Kräfte zu Lande und zur See und sie verkünden, daß sie den entsprechenden Gegen-schlag gegen ihre Feinde führen wollen, der erzwingen soll, was auf friedlichem Wege nicht zu erreichen war.

Auf den Kriegsschauplätzen hat sich infolge des strengen Winterwetters nichts von Belang ereignet.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Beförderung und Auszeichnung.** Herr Johann Hammeringer wurde zum k. u. k. Fähnrich im 51. Landsturmregiment ernannt. Wir bringen dem strammen Offizier, der im Sommer 1916 mit dem Eisernen Verdienstkreuz 1. Kl. am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde, unsere herzlichsten Heilwünsche!

* **Auszeichnung im Kriege.** Dem Artilleriemeister 2. Kl. Hans Mitter, einem Sohn des Beamten der Firma Gebr. Böhrler & Co. Herrn Alois Mitter in Rosenau, der seit August 1915 im Felde steht, wurde für vorzügliche Dienstleistung das eiserne Verdienstkreuz 2. Kl. am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

* **Vom Gericht.** Dem beim hiesigen Bezirksgerichte durch 23 Jahre tätigen Obergerichtspräsidenten Herrn Franz Seel wurde sein Ansuchen um Versetzung in den dauernden Ruhestand von Seite des k. k. Justizministeriums bewilligt. Herr Seel, welcher durch volle 40 Jahre treu seinem Staate diente, ist als ungewöhnlich pflichttreuer und äußerst arbeitsamer Beamter in unserer Stadt bekannt. Neben allerhöchster Auszeichnung erhielt derselbe viele Anerkennungs-schreiben, darunter jene von Herrn Oberlandesgerichtspräsident Dr. Brestel, Herrn Dr. von Pöhr und seines jetzigen Herrn Vorstandes von besonders ehrendem Inhalte sind. Wir wünschen Herrn Seel das Beste im wohlverdienten Ruhestande.

* **Beförderungen bei der k. k. Staatsbahn in hiesiger Station.** Befördert wurden folgende Herren: In der 8. Dienstklasse Resident Franz Maurhard, Rechnungsleger des hiesigen Güterexpedites. In der 9. Dienstklasse Adjunkt Franz Hofschlara. Ernannt zum Adjunkten wurde Rudolf Magrhofner. Aus dem Stande der Unterbeamten wurden befördert die Herren Alois Gaier und J. Sejmenn und Fräulein E. Feigl, Offiziantin, in die nächsthöhere Gehaltsstufe.

* **Von der Post.** Die beim hiesigen Postamte zugewiesene Postassistentin Fräulein Josefine Hellmayr wurde von Seite der k. k. Post- und Telegraphendirektion Wien zur Postoffiziantin ernannt.

* **Kaiser Wilhelms 58. Geburtsfest** wurde vorigen Samstag auch in unserer Stadt in vielen Kreisen gefeiert im Anklang an die allgemeinen Kundgebungen in den vier verbündeten Staaten zum Zeichen der Nibelungentreue aller Deutschen in der alten Ostmark. Heil!

* **44. Ausweis** über die bei der städtischen Hauptkassa in Waidhofen a. d. Ybbs im Jänner 1917 eingelaufenen Spenden für das Rote Kreuz, Silvesterabend-Sammlung im Bräuhaus 10 K, Herr Erwin Böhrler 100 K, Herr Ignaz Sindl 10 K, Ungenannt 5 K, Abendunterhaltung im Bräuhaus 12 K, zusammen 137 K.

* **Dem k. u. k. Reservespital, Objekt 2,** wurden behufs Anschaffung orthopädischer Apparate, die nach Beendigung des Krieges in das Eigentum des städtischen Jubiläums-Krankenhauses übergehen, gespendet: Von Herrn Leo Lederer 20 K, Herrn und Frau Stirling 36 K, Herrn Robert Schneider 20 K, Herrn Josef Gall 20 K, Herrn Dr. Oskar Barth 10 K, Freiherrn v. Auer 10 K, Herrn Direktor Moriz Frei 10 K, Herrn Heinrich Müller 14 K, zusammen 140 K. Alle aus Wien. — Des Ferneren gingen an Spenden an das k. u. k. Reservespital ein: Von Frau Stadler, hier, 6 Paar Soden, von Frau Zitterbart, hier, 10 K, 100 Zigaretten und eine Partie Zeitungen. Allen Spendern sei hiedurch herzlichster Dank gesagt.

* **Aus dem Felde.** Herr Offiziers-Stellvertreter Brayer schreibt an den Kommandanten des Kriegervereines in Waidhofen a. d. Ybbs. „Kasthofstraße, 23. Jänner 1917. Am 18. Jänner l. J. abends überraschten wir die Kaskelmacher. Diese hatten auf einen Flügel ihre Stellung vorgeschoben und wir erhielten den ehrenvollen Auftrag, dieselbe unter allen Umständen zu nehmen und zu zerstören, welches auch mit

gutem Erfolg und für uns mit wenig Verlusten vollkommen gelang, denn wir machten überdies 3 Offiziere und 120 Mann zu Gefangenen. Die Gefangennahme der Kaskelmacher war eigentlich komisch, als wir uns ange-schlichen hatten, mit Hurra drauf gingen und uns die Herrschaften mit den Weispillen näher anschauen wollten, hoben diese ohneweiters die Hände hoch, kamen im Laufschrift an uns und riefen sich unter einander zu: Noanti, Noanti. Sodann erzählten uns diese, daß in Italien schon Alles, Alles Frieden haben will. Die Witterung wäre jetzt so weit nicht schlecht, schön, aber sehr starke Stürme. Die Kaskelmacher können uns jetzt hier nichts mehr machen, oder vielleicht gar vor Trieste, das ist ganz ausgeschlossen. Grüße an alle Bekannten. Heil und Sieg. Gruß von Ihrem alten Brayer.“

* **Südmark.** Die beiden Ortsgruppen des Vereines Südmark veranstalteten morgen Sonntag den 4. Februar 1917 um 8 Uhr abends eine Versammlung im Saale des Gasthofes Inzühr, in welcher Wanderlehrer Josef Hoyer einen Vortrag über den „Weltkrieg und die Lage des deutschen Volkes“ gehalten wird. Herr Wanderlehrer Hoyer ist uns als vorzüglicher, begeisterter Redner bekannt; er stand seit Ausbruch des Weltkrieges unter den Waffen. Da dem Vortragstoffe und dem ausgezeichneten Redner gewiß großes Interesse entgegengebracht wird, ist auf einen guten Besuch zu rechnen, umso mehr, als in Anbetracht der baldigen Entscheidungen auf dem Kriegsschauplatz auch über das Schicksal des deutschen Volkes in Oesterreich entschieden werden wird und Aufklärungen darüber jedem Deutschen willkommen sein müssen.

* **Eisenbahnunglück bei Weyer an der Enns.** Am 2. d. M. 7 Uhr 20 Min. früh ereignete sich auf der Strecke Kleinreißling—Kastenreith (Kleinreißling—St. Valentin) bei Kilometer 645 ein schwerer Zug-zusammenstoß des Lastzuges Nr. 1165, der von Sankt Valentin kam, und der Maschine Nr. 1130, welche von Kleinreißling abfuhr. Bei dem Unglücke wurde der Zugsführer Josef Eder aus Steyr getötet, außerdem wurden noch 6 Personen teils schwer, teils leicht verletzt. Derselben wurde vom Bahnarzte Dr. E. von Thabonat aus Weyer die erste Hilfe geleistet, worauf sie nach Rottenmann, ins nächste Krankenhaus, befördert wurden. Ein Schwerverletzter, der Kondukteur Franz Eibl aus Neuschönau bei Steyr, dürfte jedenfalls während des Transportes schon gestorben sein. Die anderen Verletzten sind die zwei Maschinführer Anton Wieninger und Adolf Wildburger, die zwei Heizer Franz Grobdesner und Karl Schöberl und Johann Gaiblinger. Der Materialschaden ist ziemlich groß, da zwei Wagen gänzlich zerstört und die zwei Maschinen, sowie vier Wagen schwer beschädigt sind. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten und wird erst in ein bis zwei Tagen wieder normal sein. Die Ursache des Unglückes dürfte in einer unrichtigen Kreuzungsverlegung zu suchen sein. Der getötete Zugsführer Eder wird am Sonntag den 4. d. M. im Ortsfriedhofe zu Weyer bestattet.

* **Erzeugung und Verkauf von gewöhnlichen und Diätbrot.** Der k. k. Statthalter hat über die Erzeugung und den Vertrieb von Brot und Gebäck eine im Landes-Gesetzblatt kundgemachte Verordnung erlassen, mit welcher die bisher noch gültigen Bestimmungen früherer Verordnungen zusammengefaßt und weiters die Erzeugung sowie der Verkauf von Diätbrot unter gleichzeitiger Außerkraftsetzung der bisher erteilten Bewilligungen einer Neuregelung unterzogen werden; nach dieser Verordnung dürfen nur Meuronatbrot, Vitonbrot, Luftbrot für Diabetiker und salzfreies Brot für Nephritiker erzeugt werden. Die Erzeugung dieser Diätbrote darf nur auf Grund einer ausdrücklichen Bewilligung der Statthalterei erfolgen; die Namen der erzeugungsberechtigten Gewerbetreibenden werden in der Tagespresse veröffentlicht werden. Es darf daher außer diesen Diätbrot nur das gewöhnliche Einheitsbrot zu 840 Gramm erzeugt werden und ist die Herstellung jedes anderen, welchen Namen immer tragenden Brotes verboten und strafbar. Der Bezug der genannten Diätbrote ist an die Bewilligung der politischen Bezirksbehörde und an die Eintragung in eine besondere Kundenliste des Diätbrotzeugers oder Händlers gebunden. Die Erzeugung von Wasserwieback und Grahambrot wird nicht gestattet, da der derzeitige Mangel an geeigneten Roghmehlorten die Herstellung eines für die betreffenden Kranken einwandfreien Wasserwiebacks überhaupt nicht zuläßt, das bisher als Wasserwieback erzeugte und vielfach zu Phantasiereisen ver-taufte Gebäck den sanitären Anforderungen nicht entspricht und da Grahambrot durch gewöhnliches Brot in

gerötetem Zustande mit Rücksicht auf dessen dermaligen größeren Kleiegehalt ersetzt werden kann. Schließlich wird der Höchstpreis für den Kleinhandel mit Brotkrümeln, welche nur gegen entsprechende Brotkrümelabschnitte abgegeben werden dürfen, mit 5 Heller pro 70 Gramm festgesetzt.

* **Todesfall.** Sonntag den 28. Jänner ist um 1/5 Uhr abends nach längerem Leiden Frau Rosina Fall, Hausbesitzerin hier, im 77. Lebensjahre verschieden. Die Erde sei ihr leicht!

* **Die Musterung des Jahrganges 1899** findet am Montag den 19. Februar l. J. um 10 Uhr vormittags statt. Näheres in nächster Folge im amtlichen Teile.

* **Mehltragonierung der Eisenbahner.** Die Pensionisten der k. k. Staatsbahnen, soweit sie Mitglieder des Lebensmittelmagazins Wien—Amstetten sind, welche sich der Mehltragonierung der Eisenbahner anschließen wollen, mögen sich Dienstag den 6. Februar nachmittags von 2 bis 6 Uhr in der Betriebsleitung der Ybbsalbahn melden.

* **Suppenanstalt der Volksschule.** Für dieselbe spendete der Lehrkörper der Fachschule durch Herrn Direktor Sayerbaum 25 K, wofür der Dank ausgesprochen wird.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 31. Dezember 1916 K 19.564.255.92, im Monate Jänner 1917 wurden von 1335 Parteien eingelegt K 986.229.88, zusammen K 20.550.485.80, und behoben wurden von 847 Parteien K 855.601.69, so daß am 31. Jänner 1917 eine Gesamteinlage von Kronen 19.694.884.11 verbleibt. Stand des Reservefonds am 31. Jänner 1917 K 1.370.013.80.

* **Ausfuhrgejuche für Polen.** Die Wiener Handels- und Gewerbekammer macht darauf aufmerksam, daß nunmehr Gesuche um Ausfuhrbewilligung nach dem oder von dem österröichisch-ungarischen Okkupationsgebiet in Polen, ferner die bezüglichen Ausfuhrzertifikate mit je K 2.95 in Stempeln des Okkupationsgebietes (erhältlich bei der Expositur Wien der k. u. k. Warenverkehrs-zentralen für die österröichisch-ungarischen Okkupationsgebiete, 1. Bez., Stubenring 10, 2. Stock) versehen sein müssen.

* **Postverkehr zwischen Oesterreich und dem Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost.** Am 1. Februar 1917 wird der Postverkehr zwischen Oesterreich und dem Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost eröffnet. Zugelassen werden nur vollständig frankierte, offene Brieffendungen jeder Art und zwar sowohl gewöhnliche als auch eingeschriebene, ferner gewöhnliche Postanweisungen. Die Versendungsbedingungen und Gebührenansätze sind dieselben wie im Wechselverkehr zwischen Oesterreich und Deutschland. Die Sendungen dürfen nur in deutscher oder ungarischer Sprache abgefaßt sein und müssen die genaue Angabe des Absenders und seiner Wohnung tragen. Die Mitteilungen in den Briefen dürfen keine militärischen Angelegenheiten zum Gegenstande haben. Sie sind möglichst kurz zu halten und dürfen zwei Seiten Viertelgröße nicht überschreiten. Die Verwendung gefüllter Briefumschläge ist verboten. Sendungen, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, werden nicht befördert. Druckchriften größeren Umfangs, die wie alle Sendungen der militärischen Prüfung unterliegen, werden unter Umständen wegen ihres Umfangs von den Prüfungsstellen zurückgestellt und erleiden dadurch Verzögerungen. Die Postanweisungen sind in der Marktwährung auszustellen und dürfen höchstens auf 500 Mark lauten. Auf den Postanweisungen sind Mitteilungen unzulässig. Der Postverkehr ist nach allen Orten des Postgebietes Ob.-Ost gestattet, auch nach solchen, in denen keine für den Privatverkehr geöffneten Postämter bestehen. In der Aufschrift der Sendungen ist daher erforderlichen Falles auch der Postort anzugeben, von dem der Adressat die Sendung abholen wird. Eine Postzustellung findet im Postgebiete Ob.-Ost nicht statt. Für den Verkehr der Bevölkerung sind im Postgebiete Ob.-Ost folgende Postämter geöffnet: Augustow, Bausk, Bialowicz, Bielsk, Bialystok, Brzostowica, Wielka, Dombrowo, Goldingen, Grodno, Hajenpoth, Janow, Kalwarja, Knyszyn, Kowno, Libau, Lida, Lunno, Mariampol, Mitau, Olita, Poniewicz, Rossienie, Russkrottingen, Schaulen, Sejnny, Siemiatyce, Staudwile, Sokolka, Swisloz, Suwalki, Talsen, Telsze, Tuchlum, Wilna, Windau, Wilkowijski, Wladislawow, Wolowyst.

* **Waidhofner Wochenmarktsbericht vom 29. Jänner 1917.** Trotz der wenigen am heutigen Wochenmarkte zugeführten Futter Schweine und Ferkel ließ der Abverkauf viel zu wünschen übrig, obwohl Eigner die Preise sehr mäßigten. Auch auswärtige Käufer waren nicht anwesend. — Der Grünmarkt wurde nicht besichtigt.

* **Zell-Bezirk (Musterung).** Behalten wurden: Josef Franz und Hubert Schneckleitner, Anton Gradwohl und Robert Eiwitschlager.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Kasseneinbruch.) Hier wurde in der Nacht von Donnerstag den 25. auf Freitag den 26. Jänner ein frecher Kasseneinbruch verübt, der großes Aufsehen in der Stadt erregte. Unbekannte Täter stiegen nämlich nach Torsperrung über den mit einem hohen Eisen-

gitter umgebenen Gastgarten des Herrn Johann Refenner, Gastwirt, Holz- und Kohlenhändler in der Wörthstraße, öffneten dort ein in den Hof mündendes Fenster des ebenerdig gelegenen Sonderzimmers, in welches sie eindringen. Hier erbrachen sie die in einem anstoßenden Zimmer befindliche Kasse der Kreditgenossenschaft der Gewerbetreibenden von Amstetten und Umgebung, deren Inhalt sie raubten. Da am Vorabend die Mitglieder noch Einzahlungen geleistet hatten, befanden sich über 3.500 K in der Kasse, welche den Einbrechern zur Beute fielen. Die Tat wurde von der Wirtin früh morgens entdeckt und sofort die Polizei von dem Geschehenen verständigt, die unverweilt den Polizeihund Sigurd des hiesigen Uhrmachers Herrn Emmerich Kronfellner an den Tatort beorderte. Sigurd nahm auch sofort eine Spur auf und verfolgte dieselbe scharf durch die innere und äußere Wieden, doch gab man sie hier wieder auf, da man annahm, die Einbrecher wären nach einer nahen Bahnstation und von dort mittelst Zug weitergeflüchtet. Verdächtig erscheinen zwei ziemlich fein gekleidete Herren, welche am kritischen Abend als Gäste sich im Refenner'schen Gasthause befanden und deren Beschreibung genau bekannt ist.

Nachbath. (Lichtbildervortrag.) Am Sonntag den 4. d. M. um 3 Uhr nachmittags veranstaltet die Ortsgruppe Mauer-Dehling des Deutschen Schülervereines im Gasthause des Herrn Nagl zu Gunsten des Deutschen Schulvereines und des Unterstützungsfondes für im Felde erblindete Soldaten einen Lichtbildervortrag. Zur Vorführung gelangen die Vorträge „Eine Reise ins heil. Land Tirol“ und „Weltkrieg 1915 von der Befreiung Ostgaliziens bis zum Falle von Warschau.“ Tesselnde Bilder vom Kriegsschauplatz werden den Vortrag beleben. Eintritt 1 K. Ueberzahlungen werden dankbarst angenommen. In Anbetracht des edlen Zweckes wird um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. (Landw. Kasino.) Am 25. Jänner hielt das landwirtschaftliche Kasino Haag, N.-De., im Gasthause des Herrn Josef Forstmann die diesjährige Hauptversammlung ab. Den Vorsitz führte der Obmann Wirtschaftsbefitzer Ignaz Wagner. Nach der Eröffnung der Versammlung erstattete der Schriftführer Sparkassebuchhalter Ignaz Hartmann den Jahres- und Kassabericht. Am Ende des abgelaufenen Jahres zählte der Verein 5 Ehren- und 200 wirkliche Mitglieder. Die Einnahmen beliefen sich auf K 347.58, die Ausgaben auf K 237.12, er verblieben also K 110.46 als Kassarest. Herr D. Achaz, n.-ö. Bezirksoberarzt, gab eingehende Aufklärung über die neuen Gewährsehlervorschriften. Hierauf nahm noch der Schriftführer das Wort, um in beifällig aufgenommenen Rede die Wichtigkeit der Landwirtschaft im Kriege wie im Frieden zu erörtern. Am Ende der Versammlung sprach der Vorsitzende beiden Rednern den Dank für ihre Darlegungen aus. Den Schluß der Versammlung bildete die Verlosung einer großen Anzahl landwirtschaftl. Gebrauchsgüter. — (Selbstmord.) Am 25. Jänner l. J. verübte die 71 Jahre alte Private Josefa Uebelacker, welche bei ihrem Verwandten Georg Weidinger, dem Besitzer des Hauses Salaberg Nr. 40 wohnte, Selbstmord, indem sie sich in der Kammer erhängte. Da sie sich stets rücksichtsloser Behandlung erfreute und sich auch im Besitze eines mäßigen Vermögens befand, so hat sie die Tat jedenfalls im Zustande geistiger Gestörtheit begangen.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Militärische Auszeichnungen von im Gerichtsbezirk Weyer zutändigen Offizieren und Mannschaften.) Aus der Gemeinde Weyer: Topf Robert, Leutnant, Allerhöchste belobende Anerkennung; Palnstorfer Friedrich, Oberleutnant, Militärverdienstkreuz 3. K. m. d. Kriegsdekoration und Militärverdienstmedaille a. B. d. M.-V.-K.; Haberfellner Kaspar, Oberleutnant i. d. Res., Militärverdienstkreuz 3. Kl. m. d. Kriegsdekoration; Konrad Johann, Vdt.-Mil.-Vgs.-Verw. i. d. Res., Signum laudis; Breitenlehner Raimund, Major, Militärverdienstkreuz 3. Kl. m. d. Kriegsdekoration. — Gemeinde Gälzenz: Maderthaler Engelbert, Vdt.-Korp., bronzene Tapferkeitsmedaille; Kettensteiner Ludwig, Oberjäger, silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl.; Raiblinger Karl, Patrouilleführer, bronzene Tapferkeitsmedaille. — Gemeinde Großraming: Nagler Ludwig, Vdt.-Tit.-Kanadier, bronzene Tapferkeitsmedaille; Forstner Franz, Vormeister, bronzene Tapferkeitsmedaille; Schörthuber Konrad, Res.-Korp., bronzene Tapferkeitsmedaille. — Gemeinde Neustift: Holzner Johann, Kanonier, bronzene Tapferkeitsmedaille. — Gemeinde Reichraming: Großauer David, Korp., bronzene Tapferkeitsmedaille; Aher Roman, Zugführer, silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl.; Schönauer Ludwig, Vdt.-Sanitätsfeldat, silbernes Verdienstkreuz; Sulzner Karl, Schütze, bronzene Tapferkeitsmedaille; Gruber Josef I., Res.-Kanonier, silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. — Gemeinde Losenstein: Streicher Josef, Res.-Kanonier, bronzene Tapferkeitsmedaille; Pöschentohl Johann, Res.-Zugführer, silber-

nes Verdienstkreuz a. B. d. L.; Garstenauer Franz, Dragoner, bronzene Tapferkeitsmedaille. — Gemeinde Lauja: Kienauer Karl, Res.-Zugführer, bronzene Tapferkeitsmedaille und silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl.; Bauernberger Karl, Res.-Oberleutnant, Militärverdienstkreuz 3. Kl. m. d. Kriegsdekoration; Krenner Engelbert, Kanonier, Titl.-Vormeister, bronzene Tapferkeitsmedaille.

(Liedertafel Weyer.) Am Mittwoch den 24. Jänner fand im Großgasthause „zur Post“ die diesjährige Vollerversammlung des Männergesangsvereines „Liedertafel Weyer“ statt. Der Vorstand Herr Oberpostmeister Leopold Reiter widmete eingangs dem kürzlich verstorbenen Sangesbruder Ignaz Winkl einen tiefempfundenen Nachruf. Der Säckelwart Herr Schmidberger d. Ne. trug den Kassabericht vor, dem wir entnehmen, daß die Einnahmen K 447.18, die Ausgaben K 91.66 betragen, somit ein Kassarest von K 355.52 verbleibt. Nach dem Berichte des Schriftführers Herrn Springer hielt der Verein im abgelaufenen Jahre allerdings Proben ab, veranstaltete aber kein Konzert. Da wieder 5 Mitglieder einrückten mußten, zählt die Liedertafel außer 5 Ehrenmitgliedern und 34 unterstützenden Mitgliedern nur mehr 12 ausübende Mitglieder. Es wurde beschlossen, diesmal von einer Neuwahl des Ausschusses Abstand zu nehmen und behalten die alten Funktionäre ihre Stelle bis auf weiteres bei. Ebenso wurde für das kommende Jahr vom Vereinsbeitrage abgesehen und auch von den unterstützenden Mitgliedern kein Beitrag eingezahlt. Der Chorleiter Herr Gustav Petter gibt bekannt, daß er seine Gesangschule für Knaben und Mädchen weiterführen werde, um für einen musikalischen Nachwuchs zu sorgen. Zum Schluß spricht der Vorstand die Hoffnung aus, daß diese Vollerversammlung die letzte sein möge, bei welcher infolge der Kriegsverhältnisse so wenig Mitglieder teilnehmen können.

(Die Kriegsanleihe und die oberösterreichischen Schulen.) Die Schulen Oberösterreichs, die über Aufforderung der Statthalterei nach dem System der Anglobank auf Grund der ihnen zugewandenen Instruktionen von Seite der Filiale der Anglo-österreichischen Bank in Linz für die fünfte Kriegsanleihe tätig waren, haben bei dem vorgenannten Institut in Linz insgesamt die Summe von 1.178.500 K fünfte Kriegsanleihe gezeichnet. Diese Ziffer übersteigt das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe per 505.300 K um mehr als das Doppelte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß einige Schulen auch anderswo gezeichnet haben, welche Beträge in dieser Summe nicht aufgenommen sind. Dieses für das Land Oberösterreich außerordentlich schöne Ergebnis, welches auf eine unermüdete Agitationstätigkeit der Behörde zurückzuführen läßt, wurde durch eine Zeichnerzahl von 3518 Schülern und Erwachsenen erzielt. Das genaue Ergebnis wird in einer Denkschrift von dem genannten Bankinstitut den einzelnen Schulen noch bekanntgegeben werden.

(Sparkasse der Markt-Kommune Weyer.) Mit Ende Dezember 1916 verblieben an Interessentenguthaben K 3.864.510.52, im Monate Jänner 1917 wurden von 185 Parteien eingelegt K 49.338.94, zusammen K 3.913.849.46. Rückgezahlt wurden im gleichen Monate an 156 Parteien Kronen 82.494.21. Stand der Einlagen mit Ende Jänner 1917 K 3.831.355.25.

Von der Donau.

Ybbs. (Audienz der Vertreter von Perzenbeug und Ybbs.) Die vor einiger Zeit durch Herrn kaiserl. Rat Vinzenz Löschner in Ybbs bei der Kabinettskanzlei des Kaisers vorgebrachte Bitte um eine Audienz der Vertreter der Gemeinderäte Perzenbeug und Ybbs bei Sr. Majestät wurde nunmehr zur größten Freude und Ehre der Bevölkerungen entprochen und am 29. Jänner l. J. hatten die Herren Adolf Zwickerhuber, Bürgermeister von Perzenbeug, dessen Stellvertreter GR. Ignaz Leiß, Ignaz Eberstaller, Bürgermeister von Ybbs und dessen Stellvertreter GR. kaiserl. Rat Vinzenz Löschner Gelegenheit, als Vertreter ihrer respektiven Gemeinden Sr. Majestät zu huldigen und der Freude Ausdruck zu geben, in dem jungen Kaiser einen engeren Heimatsgenossen begrüßen zu dürfen. Kaiser Karl I. ist auf Schloß Perzenbeug geboren und hat seine früheste Jugend in den Gemeindegebieten der beiden Orte zugebracht. Der Kaiser empfing die Vertreter seiner Geburtsstadt in Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin Zita in huldvollster und leutseligster Weise. Das Kaiserpaar war sichtlich erfreut, die Huldigung der „engeren Landsleute“ entgegenzunehmen. Bürgermeister Eberstaller unterbreitete die Huldigung der Bevölkerung der l.-f. Stadt Ybbs, woselbst sich der Kaiser in Begleitung seiner hohen Mutter Frau Erzherzogin Maria Josefa jeweils während des Aufenthaltes der erzherzoglichen Familie in Perzenbeug täglich aufhielt. Das Kaiserpaar verabschiedete sich in huldvollster und freundschaftlicher Weise mit Handdrücken von den einzelnen Herren, dankte wiederholt für die Huldigung und versprach, baldigst Perzenbeug zu besuchen.

Donnerstag, 8 Uhr abends, Südmark-Versammlung.

Vermischtes.

*** Oesterreichs wirtschaftliche Zukunft.** Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Zentral- und Ententestaaten und der Anteil Oesterreichs an der mitteleuropäischen Volkswirtschaftspolitik. Von Franz Hilmer, Genossenschafts-Instruktor in Brünn, Preis K 2.—, mit Porto K 2.10. Ob das Kriegsende näher oder ferner liegt, — wer kann das heute sagen? — Daß daselbe, das jedenfalls ebenso unvermittelt eintreten dürfte, wie der Kriegsbeginn, uns nicht ebenso unvorbereitet trifft, dafür wird in der vorliegenden, staunend reichhaltigen und mit emsigem Fleiße ausgearbeiteten Schrift eingetreten und — auf wertvollem Zahlenmaterial aufgebaut — ein hochinteressantes Bild der Wirtschaftswirtschaft und Produktionsverhältnisse der Zentralstaaten sowie unserer Gegner geboten. Die in den einzelnen Kapiteln in wohlthuender Kürze und trotzdem vollständig beweisehend behandelten Entwicklungsbedingungen der europäischen Kulturstaaten lassen einwandfrei erkennen, welche Wege unsere leitenden Organe und Staatsmänner zum Wohle des Volkes und Staates zu gehen haben, und deshalb wäre das Studium dieser Schrift nicht nur all diesen sowie allen im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten, sondern überhaupt der Gesamtheit sehr zu empfehlen. — Der sich durch große Objektivität auszeichnende Verfasser läßt nur die nackten Tatsachen sprechen und erbringt den klaren Nachweis der unbedingten Notwendigkeit des wirtschaftlichen Zusammenschlusses, der Schaffung eines Mitteleuropas im Interesse der wirtschaftlichen Selbsterhaltung. — „Organisieren oder untergehen!“ — Zu diesem richtigen Schlusse kommt der Verfasser im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen, und die wunderbare Organisation in Deutschland liefert den besten Beweis hierfür, wie umgekehrt überall dort, wo es nicht klappt, es eben an der entsprechenden Organisation fehlt. — Möge das Buch überall gelesen — mögen die dankenswerten Ausführungen beherzigt werden!

*** Moratorien.** Im Verlage der Wiener Handels- und Gewerbekammer ist eine neue Zusammenstellung der Moratorien in jenen Ländern, welche derzeit für den Zahlungsverkehr in Betracht kommen, erschienen. Sie berücksichtigt den Stand vom 15. Jänner 1917 und enthält den Text der neu erschienenen Verordnungen für Oesterreich, für Galizien und die Bukowina, für Siebenbürgen, für das Komitat Syrmien, für Bosnien und die Herzegovina, die Verordnungen des Militär-Generalgouvernements für Serbien, die Verordnung des Armees-Oberkommandanten vom 1. November 1916 für Montenegro und eine Darstellung des aus dem Gesetze vom 14. Dezember 1916 sich ergebenden fortgesetzten Abbaues des türkischen Moratoriums. Die Publikation ist wie die im Vorjahre erschienene um den Preis von 1 K zu beziehen.

*** Eine Spezialkarte der Isonzofront** erweckt unser lebhaftestes Interesse und die neue Freitagische Karte dieses Gebietes, die alle Vorzüge der schon früher erschienenen Kriegskarten derselben Anstalt aufweist, ist ebenso schön als brauchbar. In dem großen Maßstabe 1:350.000 und im genauen Anschluß an die Freitagische Karte von Tirol desselben Maßstabes gearbeitet, gibt sie ein gutes Bild des innerhalb der Punkte Lattana—Udine—Kleiner Pal—Laiabach—Tiume gelegenen Gebietes, das durch zahlreiche Namen und ein gut ausgeführtes Gelände sich auszeichnet. Eine Nebenkarte zeigt in noch größerem Maßstabe, 1:150.000, die vielgenannte Gegend um Görz, nördlich über Salcano—Plava bis Canale, südlich über das Doberdo-Plateau bis Monfalcone mit seiner so oft erwähnten Schiffs-

Eingefendet.
(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



werste und Duino—Sistiana. Die prächtige, in Farben schön ausgeführte Freitagische Karte der Isonzofront ist gegen vorherige Einfindung von K 1.10 von jeder Buchhandlung, wie vom Verlage G. Freitag & Berndt, Wien, 7. Bez., Schottenfeldgasse 62 zu beziehen, woselbst auch die anderen den italienischen Kriegsausplakate behandelnden Karten, u. zw. Tirol (bis Verona—Benedig) 1:350.000, Oesterreich-italienisches Grenzgebiet 1:600.000 (Uebersicht des ganzen italienischen Kampfgebietes) und endlich ganz Italien 1:1.500.000 (wichtig zur Verfolgung von Seekämpfen in der Adria, bei Beschreibungen italienischer Küstenpunkte usw.) gegen vorherige Einfindung von K 1.30 erhältlich sind.

*** N.-O. Landesversicherungsanstalten.** Im Laufe des IV. Quartals 1916 wurden folgende Resultate erzielt. Lebens- und Rentenversicherung: 2548 ausgestellte Polizzen mit K 5,375.976 Kapital und K 30.235.36 jährl. Rente. Brandschadenversicherung: 1895 ausgestellte Polizzen mit einer Versicherungssumme von K 68,650.520. Viehverversicherung: a) Rinder, neu beigetretene Mitglieder . . . neuversicherte Rinder . . . Stück mit K — Versicherungswert; b) Pferde: . . . Mitglieder mit . . . versicherten Pferden im Versicherungswerte von K 3,474.460. Hagelversicherung: . . . Unfall- und Haftpflichtversicherung: 733 ausgestellte Urkunden mit K 26.164.24 Jahres-Nettoprämie. — Am 31. Dezember 1916 aufrechte Versicherungen (in runden Zahlen): Lebens- und Rentenversicherung: 116.000 Polizzen mit 175 Mill. Kronen Kapital und 990.000 K Rente. Brandschadenversicherung: 206.300 Polizzen mit einer Versicherungssumme von 3184 Millionen Kronen. Viehverversicherung: a) Rinder, 371.019 Mitglieder mit 118.267 versicherten Rindern im Versicherungswerte von 75 Mill. Kronen. b) Pferde, 26.500 Mitglieder mit 41.700 versicherten Pferden im Versicherungswerte von 43 Mill. Kr. Unfall- und Haftpflichtversicherung: 19.800 Urkunden mit K 732.000 Jahres-Nettoprämie.

*** Arbeitsstoff für Jugendforte.** 1. Jahrgang 1916/17. 4. Folge. Herausgegeben von der Deutschösterreichischen Hauptstelle für Jugendpflege, Wien, 8. Bez., Florianigasse 39.

Inhalt der 4. Folge: I. Deutsche Art. 1. Handwerk hat goldenen Boden (Gedicht). 2. Hartmuth. 3. O Deutschland (Gedicht). 4. Das alte Haus (Gedicht). 5. Das deutsche Lied. — II. A. Fürs Leben: 1. Ueber Postgebühren. 2. Tatsachen über den Alkohol. 3. Zeitrechnung und Zeitmessung. II. B. Staatsbürgerliche Erziehung: 1. Unser Staatsoberhaupt. 2. Die Aufgabe und der Begriff staatsbürgerlicher Erziehung. — III. Belehrende Plaudereien über wichtige Tagesereignisse und Zeitfragen: 1. Der Weltkrieg. 2. Die Bulgaren. 3. Die Kohle, ein Speicher der lebendigen Kraft der Sonne. — IV. Belehrende Plaudereien über Wohlfahrtspflege in Stadt und Land: 1. Staatliche Gewerbförderung. 2. Der Haus- und Wirtschaftsgarten. — V. Für unsere Mädchen: 1. Ein guter Rat für Eltern und junge Mädchen. — VI. Deutsches Turnen. — VII. Frohe Stunden: A. Handfertigkeit: 1. Naturholzarbeit als Volkskunst. — B. Allerlei Kurzweil: 1. Das Sprichwörterraten (ein Gesellschaftspiel). 2. Das Damepiel. 3. Aufruhr in Stendal (Gedicht). 4. Die Zahlentreppe. — Jugendzeit. C.: 1. Volksbühne. 2. Schattenbühne. VIII. Mitteilungen unserer Hauptstelle: 1. Gute Bücher über Jugendpflege. — Zu beziehen von der Deutschösterreichischen Hauptstelle für Jugendpflege in Wien, 8. Bez., Florianigasse 39. Einzelhefte 50 Heller, 12 Folgen 4 Kronen.

*** Kaninchen-Rauchfleisch und Würste.** Anleitung zur Herstellung und Kochvorschriften zur Verwendung des Rauchfleisches und der Innenteile, die Verwertung des Fettes und der Gedärme. Mit 2 Abbildungen von Johann Haupt. Verlag der L. W. Enderschen Kunst-Anstalt, Neutitschein, Preis 30 Heller, mit Porto 36 Heller. Kaninchenrauchfleisch ist keine Neuerung, es wurde wiederholt gemacht und wegen seiner Güte gepriesen. Der Mangel von Heimräuchereien haben seine Verwendung meist unmöglich gemacht. Durch den im Buche gezeigten Heimräucherkasten kann nun die Erzeugung der Kaninchenfleischdauerware in die breiten Schichten getragen werden. Der große Nachteil in der Verwertung des Kaninchenfleisches liegt gerade darin, daß man viel zu frühzeitig die Tiere abschachtet, sie abschlachten muß, weil man so viel Fleisch, reifes Fleisch, sonst auf einmal nicht im eigenen Haushalt verwerten kann. Man war daher gezwungen, von seinem größeren Bestande frühzeitig nach und nach die starken Tiere abzuschlachten, und dies in einer Zeit, wo Futter im reichsten Maße jedem Kaninchenzüchter zur Verfügung steht, die Felle den geringsten Wert haben. Um nun richtig mit dem Fleisch hauszubalten, soll Kaninchenfleisch geräuchert werden. Wie dies leicht zu erzielen ist, sagt das obige Buch. Es sei hiemit bestens empfohlen.

EDUARD HAUSER
K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTARE KANZELN WEIHWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Alois Schmalvogel

Waidhofen a. d. Ybbs

Lieferant der k. u. k. Kriegsgegenstandslager in Niederösterreich und der k. u. k. Verpflegungsmagazine, offeriert

Seife und **Kolophoniam-Pech.**

Zimmerleute = Plakarbeiter
Pferdefnechte

finden dauernde Beschäftigung

in Mich. Kirchbichler's Säge- und Hobelwerke Oberndorf bei Salzburg.

500 Kronen
zahle ich Ihnen, wenn mein Wurzelvertilger RIA-Balsam Ihre **Hühneraugen, Warzen, Hornhaut** nicht in 3 Tagen schmerzlos entfernt. Preis eines Tiegels samt Garantiebrieft K 1.50, 3 Tiegel K 4.—, 6 Tiegel K 6.50. — Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben. — **KEMÉNY, KASCHAU** (Kassa), I., Postfach 12/154 (Ungarn). 2359

Uebertragene Herrenkleider sind zu verkaufen

Plenkerstraße 27, 2. Stock.



Niederösterreichische Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreis ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungen** in ganz Zisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherung (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkassa. Seit dem Jahre 1912 bare Zuwendung der Gewinnanteile an alle länger als ein Jahr versicherten Mitglieder.
 - II. **Brandschaden-Versicherungen** gegen Feuer- und Diebstahl an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
 - III. **Hagel-Versicherungen** gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
 - IV. **Vieh-Versicherungen** gegen Verluste, welche Viehbefitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
 - V. **Unfall- und Haftpflicht-, Wasserleitungsschäden-Versicherung**: Einzel-, Kollektiv- und Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschäden-Versicherungen. Haftpflichtversicherung für Landwirte unbedingt notwendig. Mitglieder des n.-ö. Bauernbundes überaus großen Prämiennachlaß.
 - VI. **Kriegsunfall-Versicherung** für 10 Fälle der bleibenden Invalidität: Prämie für 1000 Kronen jährlich 24 Kronen.
- Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als öffentliche Institute geboten.
- Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.**
Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben. 1810

Wirtschafterin,

ältere, alleinstehende, verlässliche Person, die bei allen landwirtschaftl. Arbeiten mithilft, wird zu alleinstehendem Witwer aufgenommen. Johann Petrik, Tschihof bei Purgstall a. d. Erlauf. 2443

Ein Haus in Waidhofen zu verkaufen

mit 2 Zimmern, 1 Küche, Stallungen für Ziegen und Schweine, schönem Heuboden. Städt. Wasserleitung. Auskunft bei Herrn Karl Riemayer, Gastwirt in Waidhofen a. d. Ybbs, Pocksteinerstraße. 2428

Wohnung

aus 2 Zimmern und Küche, mit Gartenbenützung bevorzugt, sucht ein kinderloses Ehepaar (Pensionist), in Waidhofen oder nächster Umgebung bis 1. März od. 1. April. Anträge übernimmt die Bero. d. Bl. 2442

Fässer

sehr gut erhalten bis zu 200 Liter Inhalt kauft

Weineffig-Siederei R. Winkler, Mautern, N.-De.

Betr.: Conrad Käferböck, Waidhofen a/Y.

Schön möbliertes Zimmer

nach Möglichkeit mit Mittagstisch, wird für dauernd

zu mieten gesucht.

Anbote sind in der Bero. d. Bl. abzugeben.

Gesucht wird

unmöblierte Wohnung,

bestehend aus Küche, 1-2 Zimmer und Kabinett, eventuell kleinere Villa. Auskünfte beim k. k. Bahnname Waidhofen. 2444

Buchdrucker-Lehrling

mit guter Schulbildung wird sofort aufgenommen in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellsch. m. b. H.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer — I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K. PRIV.

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Goding, Graz, Igau, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Landenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 77.200.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Emlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbøger, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top'

Konkurrenzlos



Preiswert!

Unterer Stadt-
platz Nr. 40,

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

JOSEF NEU

Steinmetzmeister und Steinbildhauer

in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau

empfiehlt sein gut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern,
Schriftplatten etc.

sowie

Kriegergrabmälern
u. Kriegerehrungen
aus schwarzem schwedisch.
Granit, Syenit, Marmor, Sand-
stein etc.



Schleiferei mit elektrischem Betrieb.

Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.